



Quelle:

Gerull, Susanne (2011): *Armut und Ausgrenzung im Kontext Sozialer Arbeit*. Weinheim; Basel: Beltz Juventa, S. 146

Frau Müller-Schuld

Eigentlich war die Liebe schuld. Ich habe gearbeitet, es ging mir gut und ich konnte meinen Lebensunterhalt allein finanzieren. Auch ein Sommerurlaub mit Freundinnen jedes Jahr war drin. Meine kurze Ehe und die schnelle Scheidung hatte ich ohne größeren Schaden überstanden. Dann lernte ich meinen Ex-Freund kennen und alles ging den Bach runter. Erst war alles prima. Er hat gut verdient, wir sind schnell zusammengezogen, und als er mich gebeten hat, bei der Bank eine Bürgschaft für seinen Autokredit zu unterschreiben, habe ich mir nichts dabei gedacht. „Eine Formsache“ sei das, hat die Bank gesagt. Als er dann zwei Jahre später seinen Job verloren hat, habe ich gar nicht mehr an das Papier gedacht, was ich damals unterschrieben hatte. Dann flatterte irgendwann das Schreiben der Bank ins Haus. Drei Raten für den Kredit waren schon offen, nun sollte ich einspringen. Sie haben auch gleich mit einer Gehaltspfändung gedroht, wenn ich nicht zahle. Als ich meinen Freund mit dem Brief von der Bank konfrontiert habe, hat er sich nicht mal entschuldigt. Ich würde schließlich auch gern mit dem Auto herumfahren. Kurze Zeit danach wurde es schon von der Bank verkauft... Ein halbes Jahr später habe ich mich von ihm getrennt, aber auf seinen restlichen Bankschulden fürs Auto samt Zinsen und Zinseszinsen bin ich sitzengeblieben. Erst habe ich immer brav gezahlt, er selbst war ja arbeitslos und lag unter der Pfändungsfreigrenze. Als Urlaub anstand, habe ich dann meinen eigenen Dispokredit benutzen müssen, um die Flüge zu zahlen. Zwei Monate später ging die Waschmaschine kaputt, und ich habe wieder das Konto überzogen. Irgendwann kam dann der Brief von meiner Bank, dass auch das Dispolimit überschritten war. Sie haben dann einen Ablöse kredit draus gemacht und schon hatte ich zwei Raten an zwei verschiedene Banken zu zahlen. Als mein Kühlschrank dann irgendwann leer war und ich im Internet nach der nächsten Lebensmitteltafel recherchieren musste, war ich am Ende angekommen. Ich habe einfach dicht gemacht und den Kopf in den Sand gesteckt. Mein Gehalt habe ich auf das Konto einer Freundin überweisen lassen, bis die Pfändung kam. Hausbesuch der Gerichtsvollzieherin, eidesstattliche Versicherung, das ganze Programm. An den Briefkasten bin ich auch nicht mehr gegangen, bis eine Nachbarin mich vor ein paar Wochen darauf angesprochen hat, dass er überquillt. Ob ich Probleme hätte. Komisch, meinen Freundinnen hatte ich da schon lange nichts mehr erzählt und alle Kontakte mehr oder weniger abgebrochen, weil ich mich so geschämt habe. Aber mit ihr konnte ich reden. Sie will, dass ich zu einer Beratungsstelle gehe und hat mir eine Telefonnummer herausgesucht. Der Zettel liegt jetzt hier im Flur. Vielleicht sollte ich da wirklich mal anrufen. Schlimmer kann's ja kaum noch kommen.

Welche professionelle sozialarbeiterische Unterstützung hätte Frau Müller-Schuld geholfen und zu welchem Zeitpunkt? Ist ein Eingreifen Sozialer Arbeit im beschriebenen Fall überhaupt sinnvoll und angemessen, bevor die Überschuldungssituation entsteht?

Download: <http://www.susannegerull.de/Lehrbuch-Armut/FrauMueller-Schuld.pdf>

© Susanne Gerull

Die Fallbeispiele dürfen ausschließlich für das Selbststudium und in der Lehre genutzt werden.